

Erzgebirgischer Volksfreund

Wir sparen
Kohle, Gas und Strom
für die Rüstung!

Nr. 267

Das „Erzgebirgische Volksfreund“ erscheint wöchentlich
Monatlich Bezugspreis: Drei Mark durch Träger 1,80 Mk.
durch die Post 2,10 Mk. (ausgeschlossen Zulaufgebühren).
Verlag: Leipzig Nr. 1222.
Stadtbank-Konto: Kur L. C. Nr. 2.

und Schwarzenberger Tageblatt

Verlag: G. M. Götter, Ausg. G.
Geschäftsstellen: Aue, Auf Sammel-Str. 2511, Schneeberg 210
Schwarzenberg 2124 und Pöhlitz (Amt Aue) 2940.

Sonnabend Sonntag, den 13., 14. November 1943

Für Rückgabe unerreicht eingereichter Schriftstücke ufm
übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.
Bei Verfügung vor hoher Hand keine Haftung aus
laufenden Verträgen, bei Unterbrechungen des
Geschäftsbetriebes keine Ersatzpflicht.

Jahrg. 96

„Durchstehen und nicht müde werden!“

Aufruf des Gauleiters und Reichsstatthalters an die Erzgebirger.

Großkundgebung in Schwarzenberg.

In einer Zeit erbitterter Kämpfe an den Fronten und harter, dem Kampf dienender Arbeit in der Heimat kam gestern Gauleiter und Reichsstatthalter Wutschnann in unser Erzgebirge, um die schaffenden Männer und Frauen in den Betrieben zu besuchen und um in einer Großkundgebung der Partei den Erzgebirgern neue Kampfpapieren zu geben.

Wutschnann, begleitet vom Bannmusikkorps unter Stabführung von Gefolgshaftsführer Böcher, leitete die große Kundgebung des Auer Kreisgebietes ein, die gestern abend in der bis auf den letzten Platz besetzten Krauthalle stattfand und in deren Mittelpunkt eine fast zweistündige Rede unseres Gauleiters und Reichsstatthalters stand. Ortsgruppenleiter Richter, Schwarzenberg, machte ihm Meldung, und der kommissarische Kreisleiter Fritz Reiß hieß ihn unter stürmischem Beifall mit den Worten willkommen: Wir Erzgebirger sind stolz und glücklich, unsern Gauleiter unter uns zu haben. Wir grüßen ihn mit einem herzlichen gebirgischen Glückwunsch.

Dann sprach Martin Wutschnann. Er stellte seine padenden, nicht nur das Tagesgeschehen und die militärisch-politische Lage, sondern auch grundsätzliche und weltanschauliche Belange beleuchtenden Ausführungen unter das Leitwort: Solange die Welt besteht, war das Leben ein Kampf, und es wird Kampf bleiben, solange die Welt noch stehen wird. Dieser Kampf setze Kraft, Mut und Willen voraus und verlange von uns, daß wir uns ganz auf ihn einstellen, unsere Jugend für ihn erziehen und alles aus unserm Volk auszuhalten, was weich und feig, mut- und kraftlos mache. In diesem Sinne sei das Erzgebirge unser Kampfreservoir für den Gau Sachsen. Die raue Gegend habe den Menschenschlag gesund und kampfstark erhalten, aus ihm gewinne man die beste Zucht für schon verweltlichte Gegenden. Nach diesem hohen Lob auf unser Erzgebirge wandte sich der Gauleiter den Lehren zu, welche die deutsche Geschichte unserm Volk erteile. Er erklärte: Die Erziehung eines Volkes soll sich in erster Linie auf seine Eigenheiten und auf seine Geschichte gründen. Leider müssen wir als Deutsche sagen, daß wir in den letzten Jahrhunderten über unsere Geschichte viel zu wenig erfahren haben. Wir waren in unserer Weltanschauung verkrüppelt und haben unser Blut vergeudet, und auch bei uns waren es die Juden, die unser Volk vom Kampfsgeist abbringen und unterjochen wollten. Dann stand der Führer auf, der sein Volk zu schade dazu fand, um für die Juden, Bolschewisten und Kapitalisten der Prügelknabe zu sein. Und weil der Führer die Befreiung seines Volkes als seine Hauptaufgabe ansah, beschwor er damit den Haß unserer Feinde herauf. Der Jude hat inzwischen im Bolschewismus das letzte Ziel zur Niederringung nicht nur Deutschlands, sondern ganz Europas erkannt. Nach harter Abrechnung mit der italienischen Verräterclique erklärte der Gauleiter unter lebhaftem Beifall: Der Starke ist am mächtigsten allein! Unser Kampf ist ein schwerer, und es kann dabei nur einen harten Willen geben. Im ersten Weltkrieg hat sich das deutsche Volk um den Sieg selbst betrogen. Es fiel der kämpfenden Front in den Rücken. Die Ratgeber aber waren Juden, und Juden sind heute auch um Roosevelt, Churchill und Stalin. Aber jetzt ist unser Volk gefeit. Der deutsche Soldat hat noch nie versagt und wird auch in Zukunft seine Pflicht bis zum letzten erfüllen. Nur wer den Sieg will, wird ihn auch bekommen. Wir alle haben diesen festen Willen, damit das deutsche Volk von einer 300jährigen Knechtschaft befreit werden kann. Erst wenn die jüdische Pest ausgerottet ist, wird Friede auf Erden sein! Diesem Kampf, zumal dem im Osten, konnten wir nicht ausweichen, er wäre nur noch schwerer geworden. Jetzt heißt es, durchstehen und nicht müde werden. Und hüten wir

uns vor der geschickten jüdischen Parole, wir könnten den Krieg doch nicht mehr gewinnen! Wer zum Kampf nicht bereit ist, soll auch umgebracht werden, und wer keinen Mut zum Kampf hat, braucht ihn auch nicht zum Leben zu haben. Wer aber den Kampf für sein Volk ablehnt, muß auch vom Volk abgelehnt werden. Schon die jüdische Nachhut unserer Feinde und ihr brutaler Vernichtungswillen lehren uns, daß es nur eines für uns geben kann: Siegen — oder sterben! Zum Schluß wandte sich der Gauleiter den Aufgaben der Schaffenden in den Rüstungsbetrieben zu: Jeder von uns müsse sein Neuestes tun, um dem Soldaten an der Front so viele und so gute Waffen zu geben, daß ihm sein schwerer Kampf etwas erleichtert werde. Dann werde am Ende dieses großdeutschen Freiheitskampfes der Siegestag kommen, an dem wir alle vor dem Führer treten könnten mit dem Bekenntnis: Auch wir haben unsere Pflicht getan!

Hg. Reiß dankte dem Gauleiter für die aufrüttelnden Worte, gelobte ihm, daß das Erzgebirge noch eifriger und noch fleißiger seine Pflicht tun wird, und schloß die Großkundgebung mit dem Sieheil-Gruß für den Führer.

Im Laufe des Tages hatte der Gauleiter, in dessen Begleitung sich Gauobmann Peitsch, komm. Kreisleiter Reiß und Kreisobmann Meier befanden, eine Reihe von Betrieben in Radulbad Oberschlema, Weierfeld und Schwarzenberg besichtigt. Er ging von Arbeitsplatz zu Arbeitsplatz, brückte den Männern und Frauen die Hand und ließ sich von ihnen über alles unterrichten, was ihnen am Herzen liegt. Im Musterbetrieb der Krauthalle ließ sich der Gauleiter u. a. die weihnachtlichen Geschenkartikel vorlegen, welche die Krauthallempner aus Abfallblech für die Frontsoldaten und für die von der NSB. betreuten Kinder herstellen.

Dritte Luftschlacht bei Bougainville.

Ein Kreuzer versenkt, ein Schlachtschiff, zwei Flugzeugträger und vier Kreuzer schwer beschädigt.

Aus Tokio wird heute gemeldet:

In der dritten Luftschlacht bei Bougainville am 11. November versenkten japanische Flugzeuge einen feindlichen Kreuzer oder großen Zerstörer. Außerdem wurden zum Teil schwer beschädigt ein feindliches Schlachtschiff, zwei große Flugzeugträger, ein großer Kreuzer und drei kleine Kreuzer oder Zerstörer und ein Zerstörer. Zwei feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. Die Japaner verloren 30 Maschinen.

Die See-Luftgefechte dauern an.

Ergänzend wird dazu gemeldet, daß die Kämpfe in den Gewässern der Insel Bougainville mit größter Erbitterung fortdauern. Neben dieser „dritten Luftschlacht“ waren die amerikanischen Brückenköpfe auf der Insel Bougainville während der letzten Tage mehrfach das Ziel japanischer Bombenangriffe. So wurde bei Cap Torokina ein Transporter in Brand geworfen und versenkt. In der Nacht zum 12. Nov. griffen die Japaner die Insel Mono an. Ein großer Schlepper wurde aus einer Anzahl feindlicher Schiffseinheiten in Brand geworfen. Von diesen Operationen sind fünf Maschinen noch nicht zurückgekehrt. In einem Nachtangriff am 11. Nov. auf die Insel Nanomea der Ellice-Gruppe durchbrachen japanische Marineflugzeuge heftiges feindliches Flakfeuer und bombardierten mit großem Erfolg militärische Einrichtungen.

71 von 200 Feindmaschinen bei Rabaul abgeschossen.

Die Amerikaner griffen am 11. Nov. den japanischen Stützpunkt Rabaul an. Die japanische Marineluftwaffe holte

Die Kampfplage.

In der letzten Woche ist durch einen Vorstoß der Bolschewisten aus ihrem Brückenkopf an der Pripet-Mündung die Räumung von Kiew notwendig geworden. In weitem Bogen um die Stadt wird jetzt hart gekämpft. Mit zahlenmäßiger Ueberlegenheit haben die Gegner versucht, nach Süden durchzubrechen, wurden jedoch durch Eingreifdivisionen aufgehalten und zurückgeschlagen. Dieser Sperrriegel nötigte sie, die Richtung der Offensive nach Westen zu verlegen. Hier sind heftige Kämpfe noch im Gange. Zu gleicher Zeit trat der Gegner bei Tschernigow an. Gewaltige Massen von Panzern rollten heran, Schützenwelle auf Schützenwelle stütete vor, und Schlachtflegerverbände versuchten im Zusammenwirken mit den Truppen die deutsche Linie aufzusprennen. Duzende von feindlichen Panzern wurden auch hier vernichtet und bolschewistische Schützen zu Tausenden mit Maschinengewehren niedergemäht. Dem Unternehmen waren also Rückwirkungen auf die Kämpfe bei Kiew verhängt. Auch bei Smolensk, Nowel und Witebsk haben die Sowjets heftige Anstrengungen gemacht, die deutschen Linien aufzurollen. Naturgemäß haben sich ferner ihre Angriffe auf die Krime erstreckt. Sie ließen in der Kogaischen Steppe starke Sicherungen zurück, um etwaigen Flankenbedrohungen aus den deutschen Brückenköpfen von Cherson und Nikopol zu begegnen. Das Anstürmen gegen die Landenge von Perekop, das ihnen viel Blut kostete, blieb erfolglos, ebenso mißlangten ihre Versuche, durch das nur einen halben bis dreiviertel Meter tiefe Faulle Meer vorzuziehen und um die Landenge von Perekop herumzugreifen. Bei Kertsch weiteten sie zwar einen ihrer Landbedrohungen aus, hatten aber keinen durchschlagenden Erfolg, nicht zuletzt weil deutsche Marineeinheiten und Luftwaffenverbände immer wieder Landungsboote mit Truppen und Kriegsmaterial zerstückelten.

In Südtalien liefen Engländer und Amerikaner trotz der Witterungsschwierigkeiten und Geländehindernisse wieder gegen die deutschen Stellungen an. Besonders die Amerikaner setzten dabei ihre Ueberlegenheit an schweren Waffen ein. Aber das hat sie, ebensowenig wie die Engländer, nicht vor schweren Verlusten zu bewahren vermocht. Die deutschen Einheiten, die auch hier nach Zahl und Material dem Gegner unterlegen sind, ihn aber in der Kampfmoral überbieten, legten engmaschige Feuervorhänge um sich und fügten dem Feind schwere Verluste zu. Der Raum, den sie im Laufe der erbitterten Kämpfe hier und dort aufgaben, ist gering. Nach kurzer Zeit stößt der Gegner immer auf neue gut vorbereitete deutsche Stellungen und das blutige Spiel beginnt von vorn. Erfolgreiche Gegenangriffe an einzelnen Stellen vermehren die Verluste der Feinde. Londoner und Newyorker Zeitungen sprechen schon von Winterstellungen, woraus mindestens zu entnehmen ist, daß die Gegenseite auf absehbare Zeit nicht mit nennenswerten Erfolgen rechnet. Auch die schweren Schläge, die unsere Luftwaffe dem feindlichen Nachschub auf See in der vergangenen Woche zugefügt hat, dürften den vorrätigen feindlichen Siegesfanfaren einen Dämpfer aufsetzen.

Die Reinigung der bandendurchseuchten Gebiete wurde weiter durchgeführt. Der Schwerpunkt liegt um Setajewo. Bei den Michailowitsch-Banden herrscht tiefe Enttäuschung über das Ausbleiben der versprochenen englischen Hilfe, was in Auflösungserscheinungen Ausdruck findet. Auch die dalmatinische Küste ist zum größten Teil gesäubert und gesichert. Nur noch wenige unbedeutende Häfen stehen den Banditen zur Verfügung, wo die Engländer Nachschub landen können. Das Schließen dieser Lücken ist im Gange. In den anderen Gegenden handelt es sich im Wesentlichen nur um kommunistische Räuberbanden, dies gilt auch für Griechenland. Die Sicherung der ägäischen Inseln wurde weiter verstärkt. Nur Leros und Samos sind noch vom Feind besetzt. Der Nachschub nach diesen Häfen bereitet dem Feind erhebliche Schwierigkeiten, nachdem der Weg längs der türkischen Küste durch Verminderung gesperrt worden ist.

Auch im Laufe der vergangenen Woche haben sich die Feinde überzeugen müssen, daß die Kampfplage Deutschlands, wofür der Führer in München so eindringliche Worte fand, unerschütterlich ist, und daß ihre Voraussetzungen über die Zeit der Wiedertekehr der trübten Novembertage vor 25 Jahren gegenstandslos sind. Wieder hat sich die Ohnmacht ihres Nervenkrieges gezeigt. Die deutsche Wehrmacht sowohl wie die Heimat lassen sich durch die gegnerische Agitation, die gerade jetzt auf hohen Touren läuft, nicht in ihrem Widerstand erschüttern, weder durch die Kampfplage im Osten, noch durch Konferenzen, noch durch irgendwelche Reden der Oberkriegsbeher. E. R.

zusammen mit Seestreitkräften von den etwa 200 angreifenden 71 Maschinen herunter. Die japanische Luftwaffe verlor zehn Flugzeuge, während die Marine das Sinken eines Zerstörers und leichte Beschädigungen an einem Kreuzer meldet.

Erfolge der japanischen Luftwaffe an der indischen Grenze.

Frontberichten zufolge erzielte die japanische Seeresultwaffe am 9. Nov. bei Angriffen auf feindliche Luftstützpunkte an der indisch-burmesischen Grenze folgende Erfolge: Bomber und Jäger setzten 15 auf dem Rollfeld eines vorgeschobenen Stützpunktes stehende Hurricane-Jäger in Brand und schossen weitere sieben Maschinen, die zum Angriff aufgestiegen waren, ab. Bei anderen Angriffen auf Flugstützpunkte und Zufahrtsstraßen wurden Brennstoff- und Munitionslager vernichtet und Militärbaracken in Brand geworfen. Alle japanischen Maschinen kehrten zurück.

Der neue DRB-Bericht liegt bei Drucklegung noch nicht vor.



Am 9. November sprach Reichsminister Rosenbergs zu einer Division auf einem Heidenfriedhof bei Arras. PR-Arbeitsber. Soll (S)



Beim „Leibregiment des deutschen Volkes“, der Panzergrenadierdivision „Großdeutschland“. Ausbildung an der Bierlings-Pol. Scherl-Bilderdienst (Schwahn)

bernd tm
führung
ig am.
— ein
Farben
es keine
ist, und
erst und
lobt ist
em, und
an das
schesters
et, und
euchtere.
zu ver-
ntlinge.
Schaffen
bet, die

Cello-
von dem
h. Wir
n. Der
ne un-
Musik.
ganze
wurde.
Schließ-
Es-Dur,
ien, die
ng zwei
Fragen,
t, denn
wür-
Der das
Schlüß-
er hielt
in be-
Pforte

chleik.

Stunde
Meer.
le San
Front-
ühnen-
D: Zeit-
terhal-
Boden-
er und
n Rich.

verk

sthallo
Ton
Chopin
nberg
10 Pfg.

u. 8 U.
Magi-
genfrei.

enter
nberg
hm. 8 U

ite Anteil
er 50 Pfg.
Direktion.

fol-
hen
der

A

Matth. 9
88-480.

ngsam.

16-1250

meiher.

110